

Oberstdivisionär Schiess

Autor(en): **Steinmann, Arthur**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **9 (1933-1934)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par interim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich

Erscheint jeden zweiten
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Paraît chaque quinzaine,
le jeudi

Telephon 27.164 Brunngasse 18, Zürich 1 Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zwispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1^{er} Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Oberstdivisionär Schieß †

Eine Soldatennatur — nimmt alles nur in allem — ist mit Oberstdivisionär Heinrich Schieß aus den Reihen unserer Armee abgetreten. In geistiger und körperlicher Rüstigkeit durfte er vor zwei Jahren den 80. Geburtstag begehen, öffentlich geehrt und persönlich beglückwünscht von allen, die ihn kannten oder einst gar des Vorzuges teilhaft waren, neben und unter ihm Dienst zu tun. Als Divisionär hatte er seine militärische Laufbahn beendet. Ehe er für den höchsten Grad in Frage kam, schied er aus, weil die neue Wehrverfassung aus Divisionär und Korpskommandant Berufsoffiziere machte und er sich nicht entschließen konnte, seine zivile Tätigkeit endgültig zugunsten der militärischen aufzugeben. Dieser Verzicht mochte ihm nicht leicht gefallen sein, nachdem sein Aufstieg sich unaufhaltsam und in gerader Linie vollzogen hatte. 1884 führte er als Major das Appenzeller Bataillon 83, wurde 1892 Oberstleutnant und Kommandant des Infanterieregiments 28, 1900 Oberst und Kommandant der Infanterie-Brigade 14, 1906 Oberstdivisionär, als welcher er die damalige 7. Division bis 1912, d. h. bis zu deren Auflösung führte. 1914, als man es bei uns und anderwärts für ratsam hielt, auf tüchtige Offiziere, die zur Disposition gestellt waren, zurückzugreifen, übertrug ihm das Armeekommando den wichtigen Befehl über die Fortifikation Hauenstein.

Schieß war der geborene Soldat und ein wahrhaft begnadeter Führer. Gewissenhaft und schonungslos gegen sich selbst, streng, aber gerecht gegen die Untergebenen; schlicht in seinem soldatischen Auftreten, klar und kaltblütig bei Beurteilung und Meisterung jeder Lage, bestimmt und einfach in der Befehlsgebung, vermochte er nicht nur das blinde Vertrauen seiner Unterführer, sondern auch Verehrung und Liebe aller seiner Soldaten zu gewinnen. Wir haben zu seiner Zeit in keinem zweiten Fall so unter dem Eindruck gestanden, daß das Bataillon, die Leute seiner Brigade, Mann für Mann für ihren Kommandanten durchs Feuer gegangen wären. Es steigen vor uns Divisionsmanöver auf, wo durch die Schuld oder das Mißgeschick des ihm nebengeordneten Truppenkörpers sein eigenes Regiment oder die Brigade in eine schwierige Lage geriet, und wo dann den letzten Fusilier Drang und Eifer durchzitterten, dem höchstverehrten Führer die Lage wieder herstellen zu helfen. Beispiellose Leistungen waren die Folge. Kein Gedanke an Entbehrung kam auf; der Wille einzig, die Sache zum Besten zu wenden, beeseelte sie alle. Eine vorbildliche innere Verbundenheit von Haupt und Gliedern gewährleistete neben der soldatischen die höhere, natürliche Gefolgschaft.

Oberstdivisionär Schieß war kein Freund der Pose und Phrase. Wir ehren ihn deshalb seinem Wesen gemäß, wenn wir uns kurz und bündig fassen. Nur das eine soll und muß noch gesagt werden: er ist nicht von allen in seinem tiefen Wert erkannt worden. Wir aber, die seine

Taten und militärischen Leistungen Schritt für Schritt zu verfolgen Gelegenheit fanden, können ihm beim Uebertritt zur großen Armee keine gerechtere Qualifikation ausstellen, als daß wir unserm Vaterlande das Glück wünschen, stetsfort über eine ausreichende Zahl so aufrechter Männer und gerader Soldaten, so tüchtiger und hinreißender Führer zu verfügen, wie Kamerad Heinrich Schieß einer war.

Arthur Steinmänn.

Der Angriff auf die antimilitaristischen Zürcher Pfarrer

Anläßlich der Bestätigungswahlen der Geistlichen im Kanton Zürich haben die Pfarrherren, die den Kampf gegen die Landesverteidigung von der Kanzel herab glauben führen zu müssen, Opposition erfahren. In der Stadt Zürich richtete sich der Widerstand vor allem gegen die Herren, die ihre Unterschriften hergegeben hatten zu der berüchtigten Schmähschrift über die Genfer Ereignisse. Pfarrer Bachmann in Zürich-Wiedikon, einer unserer leidenschaftlichsten Antimilitaristen (an einer Antikriegsdemonstration hatte er sich am Umzug mit der Gasmasken vor dem Gesicht beteiligt!), Pfarrer Trautvetter in Zürich-Höngg, dessen Leidenschaftlichkeit derjenigen des erstern kaum nachsteht, Pfarrer Lejeune in Zürich-Neumünster waren scharfen Angriffen ausgesetzt. Auch Pfarrer Kobe in Zürich-Oerlikon bekam zu spüren, daß die Kirchengenossen seine militärfeindlichen Tendenzen nicht mit eitel Freude aufnehmen.

Der Angriff auf die Pfarrer, die den Kampf gegen das Notwehrrecht des Staates als Bestandteil ihrer Seelsorge betrachten, ist zwar nicht durchgedrungen, aber er hat jedem der Herren eine recht erkleckliche Anzahl ablehnender Stimmen eingetragen. Die Maßnahmen für die Wegwahl waren getroffen worden von den vereinigten bürgerlichen Parteien der betreffenden Kirchgemeinden; sie waren nicht das Werk einiger « Vollblutmilitaristen » und Frontisten, wie das « Volksrecht » behauptete.

Wir bedauern, daß dem Kampf kein voller Erfolg beschieden war. Er wurde auch von Anfang an nicht als durchaus gegeben erachtet. Glaubenssachen und gefühlsmäßige Einstellung erhalten auch von vielen gut vaterländisch eingestellten Bürgern den Vorzug gegenüber der Erkenntnis staatlicher Lebensnotwendigkeiten. Der Kampf ist mit blanken Waffen geführt worden, würdig und sachlich, frei von Gehässigkeit und persönlicher Verunglimpfung. Diese erfreuliche Tatsache kann durch gemeine Verdächtigungen der armeeegnerischen Presse nicht abgeschwächt werden.

Die Wähler haben in ihrer Mehrheit nicht verstanden können oder verstehen wollen, daß unsere Einstellung herausgeboren wurde aus aufrichtiger Heimatliebe, aus dem starken Willen, dem Land in Not und Gefahr den einzig wirksamen Schutz durch die Armee nicht zu versagen. Sie haben die grundfalsche Auffassung der anti-